

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger-
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 152.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 90 Pf. außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 30. Dezbr.

Einrückungspreis der 1. Spalte, Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

1890.

Die geehrten auswärtigen Leser des Blattes „Aus den Tannen“ laden wir ebenso höflich als ergebenst ein, die **Bestellungs-Erneuerung** gefälligst jezt als bald bewerkstelligen zu wollen, indem von der rechtzeitigen Bestellung der ununterbrochene Bezug des Blattes abhängt. Gleichzeitig richten wir an alle Lesefreunde in Stadt und Land die freundl. Einladung, dem Leserkreis des Blattes „Aus den Tannen“ beizutreten. — Wir wollen uns soviel in unsern Kräften liegt auch in Zukunft redlich bemühen durch eine möglichst ausgedehnte, sachliche und rasche Berichterstattung die Zufriedenheit unseres freundl. Lesers zu erhalten und zu erwerben suchen und bitten um allseitiges gen. Wohlwollen. Insbesondere richten wir die höfll. Bitte um freundl. Unterstützung an diejenigen geehrten Leser, deren Beruf es ist, die Feder zu führen; verwendbare Beiträge honorieren wir auf Wunsch gerne. — **Bestellpreis für ein Halbjahr:** im N. Bezirke Nagold Mark 1. 80, auswärts desselben Mark 2. — Der Neujahrs-Nr. wird wieder der bekannte beliebte gewordene **Handkalender** gratis beigelegt. **Inserate** finden in „Aus den Tannen“ die erfolgreichste Verbreitung, weshalb sich die fleißige Benützung des Inseratenteils sehr empfiehlt. Red. u. Exp. des „Aus d. Tannen“ in Altensteig.

Letzte Nummer in diesem Quartal.

Gesetzgeber: Friedrich Seeger, geb. Schill, Calw; Oberamtspfleger Wessinger, Neuenbürg; Gustav Adolf Seibbrand, Ulm.

Jahresrückblick.

I.

Der Wanderer, welcher unter Mühen und Beschwerden auf seinem Wege durch Thäler und Schluchten endlich einen die Gegend beherrschenden Hügel erklimmt, bleibt unwillkürlich stehen und schaut mit gemischten Empfindungen auf den Weg, welchen er zurückgelegt hat. Im Vordergrunde wird, auch wenn er sich den Schweiß, der ihm durch die Anstrengung ausgepreßt worden ist, von der Stirne wischen muß, die Genugthuung sehen, über all das, was er überwunden und über die durchmessene Strecke, um welche er sich dem erstrebten Ziele näher gebracht sieht. Auch wir haben einen bedeutsamen Weg mit einander zurückgelegt. Ein ganzes Jahr liegt mit seinen Leiden und Freuden hinter uns, mit seinen Segnungen und Heimsuchungen, und es geziemt sich, daß man von der Höhe des Jahreswechsels Rückschau hält und die wichtigeren Ereignisse noch einmal an sich vorbeiziehen läßt, an welchen das verfllossene Jahr eine nicht unerhebliche Fülle aufweist.

Ein schlimmer Gast hat uns aus dem Jahre 1889 in das neunte Decennium dieses Jahrhunderts herübergeleitet — die Influenza. Die böse Seuche verbreitete unter alt und jung allenthalben Angst und Schrecken im Lande und zwar nicht ohne Grund, denn da und dort ist der tödtlichen Krankheit ein blühendes Leben zum Opfer gefallen und bei andern hat sie wochen- und monatelang die Leberstrenge und Thätigkeit gehemmt. Auch unsere hohe königliche Familie wurde von dem unheimlichen Gast nicht verschont.

Trotz dieses wenig ermutigenden Anfangs hat das Jahr 1890 sich in einer Weise gestaltet, daß man mit seinen Beschwerden im allgemeinen recht wohl zufrieden sein kann. Namentlich den Bauern und Weingärtnern, diesen vielgeplagten und schon so oft in ihren Hoffnungen getäuschten Leuten, brachte es wieder einmal recht frohe Tage. Die Ernte lieferte quantitativ und qualitativ ein Resultat, wie seit vielen Jahren nicht mehr; Futter gab es in Hülle und Fülle und auch der Obsterttrag war ein ansehnlicher, wenig ist dagegen der Hopfen gediehen. Das Handwerk konnte im allgemeinen nicht klagen. Wenn gleichwohl vielfach Klagen laut wurden, wenn insbesondere die Arbeiter in allen Branchen durch Streikes ihre Unzufriedenheit mit den herrschenden Verhältnissen kund thaten, so hat diese bedrohliche Erscheinung einen tiefer

liegenden Grund und beruht auf Gegenätzen, welche auch das fetteste Jahr nicht ausgleichen wird. Teilweise hängt sie mit dem Vorgehen des Kapitals und der Großindustrie zusammen, durch welche die Produktion immer mehr monopolisiert und dadurch dem Kleingewerbe der Boden entzogen wird. Der Handel, welcher sich unter dem Einfluß der vorzüglichen Ernte eines erheblichen Aufschwungs zu erfreuen gehabt hatte, bekam durch die amerikanische Mac Kinley Bill einen bedenklichen Stoß. Bittere Vermutstropfen hatten zahlreiche Gemeinden zu kosten, welche durch Hagelschlag heimgesucht wurden, namentlich diejenigen Gegenden empfanden das Unglück schwer, welche schon im Jahr zuvor unter einer ähnlichen Katastrophe zu leiden hatten. Zu vielen Unzuträglichkeiten führte auch und wirkte störend für Handel und Verkehr die landauf und landab aufgetretene Maul- und Klauenseuche. Sie hatte eine bedenkliche Höhe erreicht und ist erst in den letzten Wochen allmählich wieder zurückgetreten.

Das Hauptinteresse zogen in Württemberg wie im ganzen deutschen Reiche die am 20. Febr. vorgenommenen Reichstagswahlen an sich. Sie haben ganz ungewöhnliche Ueberraschungen gebracht; es fand eine wesentliche Verschiebung der Mandate zu Gunsten der oppositionellen Parteien statt und namentlich erhielten die Sozialisten so viele Stimmen, daß jeder Zweifel über die wachsende Gefährlichkeit der ordnungsgegnerischen Bewegung verschwand. — Der Landtag trat am 13. April zu einer kaum einmonatlichen Tagung zusammen. Am 10. Mai schon erfolgte der Schluß. Er befaßte sich mit verschiedenen Aenderungen in der Steuergesetzgebung (Einkommensteuer, Erbschaftsteuer, Kommunalbesteuerung des Hausgewerbes), mit Beschaffung von Mitteln für den Eisenbahnbau und der Fürsorge für Beamte, welche infolge von Betriebsunfällen dienstunfähig geworden sind. — An Fest- und Jubeltagen fehlte es im vergangenen Jahre nicht. In erster Linie ist das am 28. und 29. Juni abgehaltene Fest des Ulmer Münsters zu nennen, dessen mächtiger Thurm sich nunmehr in seiner ganzen Majestät als ein Wahrzeichen deutscher Beharrlichkeit, deutschen Fleißes und deutscher Kunst zu den Wolken erhebt. Dann waren es verschiedene Festlichkeiten von Vereinen und Vereinen, vornehmlich das Landessturnfest in Gmünd, welche reges Leben und zeitgemäße Kundgebungen in Hülle und Fülle gebracht haben.

Durch die von der Regierung eingebrachte Verwaltungsreform ist das politische Leben in bedeutende Schwingungen versetzt worden und auch die Agitation für die zweijährige Präsenz hat namentlich in Volksparteikreisen zu manchen ernstern Debatten geführt. — Die am 1. Dez.

vorgenommene Volkszählung konstatierte hauptsächlich in den Städten allenthalben eine erhebliche Steigerung der Einwohnerzahl, während auf dem Lande die gegenteilige Erfahrung gemacht worden ist.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 29. Dezbr.** Die lieblichen Weihnachtsfeiertage liegen hinter uns, verlöscht sind die brennenden Lichter des Weihnachtsbaums, verstummt der Jubel der Kleinen, denen die Spenden des Christkinds noch in späten Tagen eine schöne Erinnerung sein werden. Auch heuer wieder fanden die Christbaumfeiern der Vereine eine äußerst zahlreiche Beteiligung. Wie der Turnverein, so beging auch der Familienkranz, Liederkranz und Kriegerverein mit Gesang, belustigenden Aufführungen und Gabenverlosung die Feyer. Bei jeder derselben herrschte die heiterste ungezwungenste Unterhaltung. Auch zu kleineren Ausflügen in die Umgegend wurden die Weihnachtsfeiertage mehrfach benützt und war das heitere Frostwetter hierzu ganz geeignet.

— (Postalisches.) Die Marken für die Invaliditäts- und Altersversicherung, welche in die Quittungskarten eingeklebt werden müssen, sind nunmehr ausgegeben worden. Dieselben können von heute ab am Postschalter des hiesigen Postamts und von den Landpostboten wie die gewöhnlichen Briefmarken zc. gekauft werden.

* Bei dem Herannahen des Neujahrs dürfte es angezeigt sein, vor der Verbreitung fittlich anstößiger Neujahrskarten zu warnen und darauf hinzuweisen, daß die eigene Ehre und die Ehre des Nebenmenschen ein Gut ist, welches nicht um den Genuß eines — mancherorts unsinnigen — Scherzes willen geschädigt werden sollte. Außerdem ist zu bedenken, daß die Absendung von Karten anrüchigen und unästhetischen Inhalts auch strafbar ist.

* (Altersrente.) Es sei wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Personen, welche das 70. Lebensjahr zurückgelegt haben und in den Jahren 1888 bis einschließlich 1890 insgesamt mindestens 141 Wochen hindurch Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge oder Dienstboten oder als niedere Betriebsbeamte, Diener, Werkmeister, Aufseher, Schreiber u. s. w. beschäftigt waren, sofort am 1. Januar 1891 die Altersrente (106 M. 40 Pf. bis 191 M. jährlich) in Anspruch nehmen können. Die Gesuche sind beim Oberamt einzureichen oder zu Protokoll zu erklären. Der Bewerber thut gut, demselben eine standesamtliche Geburtsurkunde, sowie Zeugnisse über Arbeit und Lohn bezw. Krankheit und Arbeitsunterbrechung in den letzten drei Jahren und endlich die mit mindestens einer Marke beklebte Quittungskarte gleich beizulegen. — Man

erfüllt quasi eine Pflicht, wenn man ihm bekannte Personen, welche nach obigem auf Alters- und Invalidenrente Anspruch erheben können, auf dieses Recht hinweist, und sie unter geeigneter Belehrung zur Geltendmachung desselben veranlaßt!

* Der Gewerbeverein *Na gol d* hat beschlossen als Unterrichtszeit der Fortbildungsschule winters die Zeit von 5—7, und sommers von 6 bis 8 Uhr abends festzusetzen.

* Tübingen, 24. Dezbr. Ein Straffall gelangte vor der hiesigen Strafkammer am 22. d. M. zur Verhandlung, der auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Der wegen Diebstahls schon mehrfach, letztmals im Juni 1881 mit 5 Jahren Zuchthaus bestrafte led. Schuhmacher Karl Friedrich Fromm von Kirchentellinsfurt, O.A. Tübingen, wurde schuldig erklärt, so lange er im Jahre 1886 in Backnang als Schuhmachergeselle thätig war, verschiedene Diebstähle ausgeführt zu haben: 1) in der Nacht vom 18. bis 19. Juni bei Kleiderhändler Sachs in Reutlingen, welchem er nach Erbrochung der Miegelwand aus seinem Laden Kleider im Wert von 400 M. stahl; 2) in der gleichen Nacht bei Konditor Mauchers Ehefrau daselbst, in deren Haus er sich einschlich und wobei er aus dem Schlafzimmer der Frau, während diese schlief, eine goldene Broche und einen Hausschlüssel entwendete; 3) im August bei der Firma Haneisen u. Cie. in Stuttgart, wo er sich an einem Aufzug hinaufzog, einige Behälter erbrach und einen Firmastempel, Paß und Zeugnisse an sich nahm, sodann 4) im Juli bei Frau Marquardt in Backnang, wo er zum Trocknen aufgehängte Kleidungsstücke mit fortnahm. Die Strafe wegen dieser Diebstähle beträgt 7 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 8 Jahre und Zulässigkeitsklärung von Polizeiaufsicht. Der Angekl., welcher wegen einer ganzen Reihe anderer Fälle mangelnden zureichenden Beweises außer Verfolgung gesetzt werden mußte (so wegen Diebstahlsversuchs im Bahngelände zu Kirchentellinsfurt, in welchem die Thüre des Stationsvorstandszimmers angebohrt wurde, eines Stempels und Formularien diebstahls im Rathhaus in Wannweil und im Oberamtsgebäude zu Reutlingen), zog die Diebstähle in Abrede; er konnte zwar nicht widersprechen, daß die gestohlenen Gegenstände in seinem Besitze gefunden worden seien, er machte aber geltend, daß er die Gegenstände sämtlich in einem Pack im Bahnhofabtritt zu Cannstatt gefunden und mit nach Backnang genommen, und er sich deshalb allerdings eines Funddiebstahls schuldig gemacht habe; es ist nun aber weiter festgestellt, daß der Angekl. von einem Bürger in Kirchentellinsfurt am Morgen nach dem Diebstahl an Sachs bei Besingen mit einem großen Pack gesehen worden, und daß der Angekl. sich einem Gespräch, das sein Landsmann mit ihm anknüpfen wollte, dadurch entzog, daß er ohne eine Erwiderung auf die Seite sah, ferner hat der Angekl. eine dem Sachs ent-

wendete Knabenhose bei der Pfandleiherin Oppenländer in Stuttgart verkaufen wollen, sich aber nachdem die Frau Oppenländer Verdacht schöpfte daß die Hose gestohlen sein könnten, schleunigst aus dem Staube gemacht, nachdem er die Hose in den Abtritt der Frau Oppenländer geworfen hatte. In ebenso auffallender Weise hat sich der Angekl. aus Backnang entfernt, als daselbst Erhebungen angestellt wurden. Er begab sich in die Schweiz nach Altstätten bei Zürich und später nach Stein a. Rhein, wo es ihm mit Hilfe selbstverfertigter falscher Papiere nicht nur möglich wurde, bis in die neueste Zeit unter falschem Namen sich aufzuhalten, sondern sich daselbst auch zu verheirathen. In Folge der Kündigung des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrags wurden die Papiere des Angekl. geprüft und als falsch erkannt, worauf derselbe an die deutschen Gerichte ausgeliefert wurde.

* (Verschiedenes.) Das 13/4-jähr. Kind des Schuhmachers Lang in Brackenheim fiel auf einen auf dem Stubenboden stehenden Hasen heißen Wassers und verbrannte sich so schwer, daß es bald nachher starb. — Im Amtsgerichtsgefängnis in Wangen ist ein Inzesse, welcher vor einiger Zeit wegen Bettels und Landstreicherei aufgegriffen wurde; er behauptet immer, er wisse weder wo und wann er geboren sei, noch wie er heiße oder welcher Religion er angehöre, obwohl er geläufig deutsch spricht und gut schreibt. Auf Ausschreiben im Fahndungsblatt und Einblendung der Photographie kam aus Bremen die Nachricht, daß dessen Signalement übereinstimme mit einem seit dem Jahre 1886 von dort wegen Raubmords verfolgten Verbrecher. Ein Polizeibeamter von Bremen wird den Verbrecher abholen. — In Winnenden stürzte ein mit dem Fällen einer Pappel beauftragter Arbeiter so unglücklich von derselben herunter, daß er das Genick brach. — In Ehlingen erkrankte im Februar der 20 Jahre alte Schmied Schanbacher von Berkheim. Beim Schlittschuhlaufen brach unter ihm die Eisdecke. — In Seislingen ereignete sich ein schweres Unglück. Zwei Brauer in der Brauerei zum „Köble“ hatten die Braupfanne ca. 60 cm hoch mit Wasser gefüllt, um dann mit dem heißen Wasser ihre Geräte vor den Feiertagen noch zu reinigen. Der hölzerne Deckel, der aus 2 getrennten Teilen bestand, lag über der Pfanne. Um auszuruhen und warm zu haben, legten sich beide Knechte auf den Deckel. Sie schliefen ein und im Schlaf machte einer eine ungeschickte Bewegung, die Deckel rutschten auseinander und die Knechte stürzten ins heiße Wasser. Beide sind am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

* Mosbach, 22. Dez. Den Führern der hiesigen Sozialdemokraten sollen ihre Arbeitgeber eröffnet haben, daß wenn sie ihre sozialistische Thätigkeit nicht einstellen, sie aus der Arbeit entlassen würden.

* Aus Franken, 25. Dezbr. Gestern

wurde von einem städtisch gekleideten Fremden im Pfarrhofe zu Möhrendorf auf den allein zu Hause befindlichen Pfarrverweser Findel ein frecher Raubmordversuch gemacht. Der Fremde überreichte dem Pfarrverweser einen Brief und bat in demselben um ein Darlehen von 50 M. Der Verweser gab auf verschiedene Drohungen hin das Geld her, da zog der Fremde einen Revolver und jagte dem Verweser eine Kugel in den Hals, die in der Mundhöhle stecken blieb. Darauf nahm der Räuber noch 70 M. mit und entfloh. Der sich erholende Pfarrverweser rief nach Hilfe und die Bauern verfolgten den Räuber, der noch 4 Schüsse auf seine Befolger abgab und in dem nahen Wald entkam. Der Verwundete wurde in die Klinik nach Erlangen gebracht, wo die Kugel wieder entfernt werden konnte.

* Eine Schreiners-Ehefrau in Wiesbaden, die ihr 4-jähriges leibliches Kind in einen solchen Zustand der Verwahrlosung geraten ließ, daß das arme Kind mit Banden am ganzen Körper bedeckt und trotz seiner 4 Jahre nicht im Stande war, zu stehen oder zu gehen, wurde von der dortigen Strafkammer zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Berlin, 24. Dez. Zwischen den Ministern des Unterrichts und der Finanzen einerseits und dem Geheimrat Koch und seinen Mitarbeitern andererseits, ist über die Ueberlassung der Herstellung und der Verteilung des Kochschen Heilmittels verhandelt und eine Vereinbarung erzielt worden. Die Vereinbarung unterliegt gegenwärtig der Prüfung des Staatsministeriums. Zwei amerikanische Aerzte, Dr. Starkloff, gegenwärtig Ber. Staaten-Konsul in Bremen und Dr. E. Diebold aus St. Louis haben eine Unterredung mit Prof. Koch gehabt und darüber dem Berliner Korrespondenten des „N.-Y. Herald“ Mitteilung gemacht. Darnach hat Prof. Koch gesagt: „Ich bin todmüde und wünsche, daß ich Berlin für einige Zeit verlassen könnte. Ich werde nie wieder etwas erfinden. Man hat es meinen Händen entrissen lange bevor ich bereit war, es zu veröffentlichen. Ich würde sicher noch ein Jahr oder vielleicht noch länger gewartet haben. Hunderte von Aerzten kommen nach Berlin, um von mir direkt über meine Behandlung der Tuberkulose etwas zu hören und zu lernen. Die Mehrzahl derselben wird Berlin enttäuscht verlassen, denn es ist thöricht hierher zu kommen, um in einigen Wochen eine Behandlung kennen zu lernen, deren Wohlthaten wahrzunehmen Monate genauerer Beobachtung nötig wären. Es ist viel instruktiver, die von sorgsamem Hospitalärzten niedergeschriebenen Hospitalberichte zu lesen. Es ist mir unmöglich, viele Aerzte, welche mich sprechen wollen, zu empfangen; ich finde nicht einmal die Zeit, meine Briefe zu lesen. Die Lymphie kann man augenblicklich nur durch Dr. Libberg erhalten; ich habe damit nichts mehr zu thun.“

* Es ist unverkennbar, so schreibt die „Nat. Lib. Korr.“, daß der Jesuitenantrag des Gen-

Der Flüchtling.

Historische Novelle von August Nordheim.
(Fortsetzung.)

VII.

In früher Morgenstunde des nächsten Tages erklangen die Trompeten der eintreffenden Reiterschwadron durch den Park. Die Hausglocke rief soeben zum Frühmal und die Ankommenden wurden eingeladen, teilzunehmen, ehe sie an die Erfüllung ihres Auftrages gingen. Sir Francis, mit verbundenem Arm, führte demgemäß die Offiziere wie Mannschaften in die große Halle, wo der Schlossherr an der Spitze seiner Hausgenossenschaft die Einziehenden gastfreundlich begrüßte. Alle waren verammelt; nur Jane entdeckte Sir Francis suchendes Auge nicht in der langen Reihe. Erst als Platz geschafft und die neue Gästeschar sich niedergelassen hatte, erschien Jane in einfachem Morgenkleide, ein Spitzenhäubchen auf den Locken. Sie war noch etwas bleich und sah angegriffen aus, allein ihre Erscheinung machte deshalb einen um so reizenderen Eindruck. Unwillkürlich erhoben sich bei ihrem Eintritt die fremden Krieger ehrerbietig von ihren Sitzen. Freundlich erwiderte die Tochter des Hausherrn diese stumme Huldigung und nahm leicht errötend ihren Platz zwischen dem Vater und dem ersten Befehlshaber der Truppe ein. Unbefangen versuchte sie zu sprechen und zu antworten; doch wollte an der ganzen Tafel die Unterhaltung nicht recht in Fluß kommen — ein jeder fühlte den Druck der Verhältnisse und es war wohl allen eine Erleichterung, als General Clifton zum Aufbruch mahnte.

„Je früher wir fertig sind“, sagte er aufsehend, „desto besser! Major Keating, kommandiert gefälligst eine mit schußfertigen Karabinern versehene Abteilung Eurer Schwadron ins Haus. Postenkette um den ganzen Park, unter dem strengen Befehl, auf ihrem Stand zu Pferde

zu bleiben, bis ein Gegenbefehl gegeben wird. — Nun, Better Ston“, wandte er sich an diesen, „wollt Ihr mir einen Platz anweisen, wo die Dienerschaft während der Haussuchung unter Bewachung verbleiben kann? Ich hoffe, Ihr sowie Miss Jane werdet uns die Ehre Eurer Gesellschaft in den oberen Räumen schenken.“

„Wie Ihr wollt, Clifton!“ entgegnete der alte Graf zustimmend. „Allein ich wiederhole meinen gestrigen Ausspruch: Ihr macht Euch unnütze Mühe, Ihr werdet niemand finden außer uns. Im übrigen wird der Speisesaal Euren Zwecken entsprechen, er hat nur zwei Eingänge, die leicht von Schildwachen zu besetzen sind.“

„So sei es“, bestimmte Sir Francis, umso mehr von dem Gelingen der Nachforschung überzeugt, als der wahrheitsliebende Graf keineswegs leugnete, jemand versteckt zu halten, sondern immer nur den Umstand betonte, daß niemand gefunden werden würde. „Ihr, Major Keating, stellt Posten im Hofe aus, laßt diese Thüren durch je einen Kornett mit zwei Mann bewachen und durchsucht mit dem Euch bleibenden Rest der Mannschaft das ganze Gebäude vom Keller bis zum Giebel. Ich lege hiermit sämtliche Schlüssel, die mir mein Better ausgeliefert, in Eure Hände. Hauptsächlich acht auf hohle Wände, verborgene Nischen und dergleichen. Findet Ihr etwas Ungewöhnliches, so ruft mich auf der Stelle; ich werde inzwischen mit meinen Verwandten im Bibliotheksaal verweilen.“

Bei diesen Worten ergriff er Janes Hand und geleitete die Koufine, indem sich der Vater ihnen anschloß, in den verhängnisvollen Raum. Hier saßen die drei Personen in scheinbar harmlosem Gespräch, während weilen von ihnen das Herz zum Zerspringen voll war von quälender Unruhe.

Zwei Stunden oder etwas darüber mochten im tragem Lauf verfloßen sein, als der Major mit dem Bericht hereintrat, daß die Unter

trums auch in der katholischen Bevölkerung keineswegs überall Zustimmung findet. Bei der ultramontanen Gewaltthätigkeit kann sich freilich der Widerspruch im kathol. Volk nicht recht hervorzwingen, trotzdem fehlt es nicht an beweisenden Anzeichen, daß er in der That vorhanden ist. Namentlich in Süddeutschland, in Baden und Württemberg, wo ein großer Teil der katholischen Bevölkerung liberal und national gesinnt ist, mit dem Staat in Frieden leben will und die unaufhörliche Verhetzung bedauert, ist auch unter guten Katholiken eine starke Strömung gegen die Jesuiten vorhanden, deren Wirksamkeit man freilich dort auch bitter genug empfunden hat. Wenn heute Reichstagswahlen stattfänden, so würde dabei in Süddeutschland die Jesuitenfrage eine große Rolle spielen, und dem Zentrum würden ohne Zweifel in Baden alle seine neueroberten Mandate verloren gehen. Selbst die württembergischen Demokraten haben sich schon veranlaßt gesehen, dieser Volksströmung Rechnung zu tragen, und es ist sehr fraglich, ob deren Vertreter im Reichstag für den Antrag Windthorst stimmen werden, was auch bei einem Teil der Deutschfreisinnigen noch sehr fraglich ist. Damit ist überhaupt die Gewinnung einer Mehrheit für den Jesuitenantrag im Reichstag sehr zweifelhaft, und es könnte zu einem ablehnenden Beschlusse kommen, wenn nicht das Zentrum in Voraussicht dieses Ausgangs eine Abstimmung überhaupt hintertreibt. Es soll auch innerhalb der clerikalen Partei nicht an Stimmen fehlen, welche die Meinung äußern, daß man mit der Einbringung dieses Antrags einen Fehler gemacht habe. Der Widerstand, der sich dagegen erhebt ist offenbar stärker, als man im Zentrum erwartet hatte.

* Berlin, 24. Dez. Die „Voss. Ztg.“ erfährt aus London, der Kaiser habe den Plan, Breslau zu einer Festung ersten Ranges umzuwandeln, nach dem Vorschlag der Landesverteidigungskommission genehmigt. Die Arbeiten sollen alsbald beginnen.

* Berlin, 26. Dezbr. Bei fortdauernder Fieberlosigkeit befindet die Kaiserin sich durchaus wohl, so daß von der Ausgabe weiterer Bulletin abgesehen werden kann. — Auch in Berlin zirkuliert jetzt eine Petition gegen Zulassung der Jesuiten.

* Niederzier (Kreis Düren), 23. Dezbr. Der Kaiser hat einer hiesigen armen Familie eine große Weihnachtsfreude bereitet. Ein Sohn dieser Familie war als Soldat wegen eines schweren Vergehens gegen die Disziplin mit fünf Jahren Festungshaft bestraft worden. Unglücklicherweise wurde dieser Strafe, die noch zu verbüßen war, hat der Kaiser ganz erlassen.

Ausländisches.

* Wien, 23. Dez. Man nimmt an, daß der Zoll-Vertrag mit Deutschland bestimmt zu Stande kommt, nachdem die Verhandlungen bisher einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen haben. Oesterreich verlangt eine Herab-

setzung der Getreide-, Agrar-, Glas- und Papierzölle; Deutschland die Herabsetzung der Eisen- und Textil-, insbesondere der Schafwollzölle.

* Budapest, 23. Dez. Dem „Neuzet“ zufolge wird die Regierung auf dem Sandgebiete von Deleblat 3000 ungarische Wingerfamilien ansiedeln und ihnen Wohnungen bauen und, solange die Anpflanzungen noch nicht gediehen sind, ihnen eine jährliche Unterstützung von je 240 Gulden gewähren.

* Zug (Schweiz), 21. Dez. Ein hiesiger Einwohner schickte seinen Bernhardinerhund in einer Kiste wohlverpackt einem Freunde nach Brüssel. Einige Tage nach der Ankunft war das Tier entlaufen, um nach 14 Tagen todmüde und abgemagert, um Einlaß wünschend, vor der Thür seines früheren Herrn in Zug anzukommen. Der treue Hund erlag aber nach wenigen Tagen den Folgen der ausgestandenen Entbehrungen und Anstrengungen. Was ist in diesem Falle mehr zu bewundern, die Treue oder die erstaunliche Orientierungsgabe und die zähe Ausdauer des Hundes?

* Rom, 23. Dez. Der „Agenzia Stefani“ wird aus Tripolis gemeldet, daß gestern vier berittene französische Spahis dort eingebracht worden sind. Dieselben sind am 12. Dezember durch türkisches Militär bei Rahut, 60 Kilometer von der türkischen Grenze entfernt, gefangen genommen worden.

* Paris, 26. Dez. Wegen Begünstigung der Flucht Badlewski's wurde heute Labruyere zu 13 Monaten, Madame Duc-Quercy zu 2 Monaten und Gregoire zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Mehreren Pariser Blättern zufolge wurde in der Sitzung des Generalrats des Seine-Departements vom 22. ds. eine Zuschrift des Kriegsministers Freycinet verlesen, welche die früheren Meldungen über bevorstehende Aenderungen in der Pariser Stadtbefestigung bestätigt. Die neue Ringmauer soll sich in weit größerer Ausdehnung als bisher geplant war vom Point du Jour oder einem benachbarten Punkte auf dem linken Seineufer bis jenseits der Befestigung von St. Denis erstrecken und hierdurch die dichtbevölkerten Ortschaften an beiden Ufern mit umfassen.

* Brüssel, 23. Dez. Die Banque de Belgique erlitt durch Unterschlagungen einen Verlust von einer halben Million Franken. Der Bureauchef Lambig wurde verhaftet.

* Kilkenny, 23. Dez. Der Antiparnellit Sir Poppo Hennessy ist mit großer Mehrheit (2502 gegen 1356 St.) gewählt. Die Frauen von Nord-Kilkenny haben zur Wahl ein „Manifest“ erlassen, das mit Parnell böse Gerüchte geht. „Stolz sind wir darauf — so heißt es in diesem Schriftstück — daß wir eine Kriegserklärung gegen dich erlassen können; gegen dich, der du nach jahrelangem wohlbedachtem Betrug endlich vor der Welt entlarvt dastehst. Das unglückliche Irland! Daß du ihm noch einen neuen Schlag versetzen solltest! In seiner

thränenreichen Krone leuchtete ein Kleinod: die Reinheit seiner Töchter und die Heiligkeit seines Hausstandes; und du bist gerade der herzlose Despot, der Unterdrücker der öffentlichen Meinung, der schamlose Betrüger eines Freundes, der Falsche, der Entehrte, den wir zu unserem Führer erwählen sollen! Niemals, tausendmal niemals!“ Dagegen überreichten andere Damen von Kilkenny Parnell einen weißen Lilienstrauch mit einer Adresse, worin sie den Strauch als ein Zeichen der Bewunderung des Mutes im Kampfe für die Unabhängigkeit der irischen Partei bezeichnen.

* Petersburg, 27. Dez. Auf dringenden Wunsch der Kaiserin unterbricht der Thronfolger seine Weltreise und kehrt demnächst nach Petersburg zurück.

* Aus Pine Ridge, 23. Dez. wird gemeldet: Die Polizei hat den indianischen „Meflas“, der so viel Unheil unter den Rothhäuten angerichtet hat, in dem Biger Rothwolkens verhaftet. Er ist ein harmloser Fanatiker, Namens Hopkins, aus Nassau, Iowa.

* Rio de Janeiro, 24. Dezbr. Die Konfiskation aller Güter der Tochter des Kaisers, welche den größten Teil des Koloniallandes der Provinz Santa Catharina ausmachen, erregt allgemeinen Unwillen.

Vermischtes.

* (Humor auf dem Sterbelager.) In einer Stadt Schlesiens hatte den Postmeister eine schwere Krankheit aufs Lager geworfen und endlich nahie die Sterbestunde. Mit aufrichtiger Trauer vernahm man allenthalben das Schicksal des wegen seines jovialen Wesens und Humors beliebten Ritzbürgers. Beträbt umstanden die nächsten Angehörigen das Lager des Todesleidenden, welcher übrigens mit offenen Augen und klarem Bewußtsein der letzten Stunde ins Antlitz blickte. Da hörte man ein Pochen an der Thür und eine Besucherin trat mit der von den Umständen gebotenen Reichenbittermine an das Bett des Postmeisters. „Ach, Herr Postmeister“, begann sie, „ist's denn wahr, daß Ihr die Welt verlassen wollt? Ich hätte noch eine fleie Bitt' an Sie. Wollt Ihr mit so gut sein und mei' Mann oben grüße?“ Da bligte noch einmal der alte Humor in dem Todesleidenden auf und der sterbende Schalk sagte: „Das will ich gerne ausrichten, liebe Frau. Haben Sie vielleicht auch noch ein kleines Päckel an ihren Mann mitzugeben?“

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 26. Dezember. Zur Ledermesse am 18. Dez. d. J. waren zugelassen rund 1350 Zentner (gegen 1400 Ztr. im Vorjahr). Käufer waren zahlreich erschienen, das Geschäft ging lebhaft von statten, in den Preisen war jedoch eine Besserung nicht zu verspüren. Verkauf und verwogen wurden: Soblleber 160 Ztr. 9 Pfd., Sachleber 80 Ztr. 4 Pfd., Wilschmalleber 665 Ztr. 92 Pfd., deutsches Schmaleber 198 Ztr. 76 Pfd., Kalbleber 63 Ztr. 37 Pfd., Baumzeugleder 72 Ztr. 39 Pfd., zusammen 1240 Ztr. 57 Pfd. mit einem Gesamtumsatz von rund 160,000 M.

Verantwortlicher Redakteur: Ed. Kiefer, Altensteig.

suchung beendet sei. Kein noch so dunkler Winkel, kein noch so kleiner Raum war den Späheraugen der bewaffneten Schar entgangen, kein Bläschen, an dem auch nur ein winziges Mäuschen hätte einen Zufluchtsort finden können, unterforscht gelassen.

Ruhig hörte der General den Bericht an. „Nun wohl!“ sagte er endlich, sich zu voller Höhe aufrichtend, „ich habe es nicht erwartet. Sobald also noch dieses Gemäch durchsucht sein wird, ist unsere Arbeit zu Ende. Jetzt beginnt meine Aufgabe! Habt die Güte, mein Herr Better, die Bücherständer wegrücken zu lassen, welche die geheime Thür maskieren, und laßt einige Fackeln herbeischaffen! Haltet eure Waffen bereit, Major, und prüft das Pulver auf der Pfanne! — So? Ihr wollt das Geheimnis nicht freiwillig preisgeben? Hierher, Landsknecht! Springe hinauf und entferne die Bücher aus jener Reihe, dort, die dritte vom Fenster! — So ist es gut! Ich sah das Kunststückchen einmal als Knabe, Better; Ihr mögt meine Anwesenheit damals nicht beachtet haben, aber ich ließ mir nie träumen, daß diese damals gleichgültige Entdeckung mir eines Tages von so hoher Wichtigkeit werden könnte. Drauf und dran!“

Mit einem kräftigen Stoß das Schloß sprengend, legte er vor den erschauerten Augen der Soldaten den versteckten Gang bloß.

„Nun wollen wir sehen, was wir finden können! Reicht mir eine Fackel und entzündet noch ein Duzend mehr! Drei Mann bewachen den Eingang, die anderen folgen mir!“

Mit einer gebieterischen Bewegung schwang er die Fackel in der kräftigen Linken und drang in die Finsternis hinein, den Soldaten voran, die mit gezückten Schwertern ihm auf dem Fuße nachfolgten, schon im Vorgefühl eines glänzenden Erfolges dieses unerwarteten Handstreichs schwelgend. Doch manche Enttäuschung harrete ihrer, der Unerwarteten; hier endete ein schmaler Gang plötzlich an der festen Mauer, dort fan-

den die mühsam Forschenden sich nach zeitraubenden Versuchen wieder auf demselben Plage, von welchem sie ausgegangen, und mußten ärgerlich dieselbe Arbeit noch einmal vornehmen, um abermals irre zu gehen. Nach langem Suchen fand Sir Francis in Begleitung einiger Offiziere die richtige Thür.

„Ja, endlich! endlich sind wir am Ziel!“ rief er mit erleichtertem Atemzuge. Doch er hatte zu früh gefrohlockt. „O weh! der Schlüssel hängt außerhalb. Ich fürchte, wir haben dennoch Zeit und Mühe verloren!“

Er öffnete die eisenbeschlagene Thür und betrat die kleine Zelle, in welcher die Nacht zuvor noch derjenige eines sichern Schlummers genossen, um dessentwillen alle die weitläufigen Vorkehrungen getroffen waren.

Alles war leer und verödet, kein Zeichen, daß vor kurzem ein menschlicher Fuß diese Schwelle, diesen Boden betreten haben könnte! Die wenigen vorhandenen Gegenstände waren mit dem dicken, undurchdringlichen Staub von Jahrhunderten bedeckt — die eifrig nachdrängenden Soldaten hätten hierauf geschworen! Spinnengewebe an den Wänden, Floden und Federchen hier und da am Boden. Umsonst war alle Arbeit, zu früh das Frohlocken gewesen! Die Forschungen mußten als nutzlos aufgegeben werden.

Als Klifton sich nach einiger Zeit von seinen Verwandten verabschiedete, war er wie alle seine Untergebenen fest und herzlich überzeugt, daß er seinem Better dennoch unrecht mit seinem Verdachte gethan habe, daß der fremde Ritter ihnen auf der Flucht durch irgendwelche listige Weise entkommen und jetzt vielleicht schon auf welschem Boden und in Sicherheit sei.

(Fortsetzung folgt.)

* (Lese frucht.) Der Faulle bittet um Arbeit mit den Lippen, aber in seinem Herzen bittet er Gott, daß er keine finden möge.



Zum neuen Jahr! Glückwunsch- & Wikkarten in großer hübscher Auswahl bei Buchdrucker Rieker.

Sofortige Anfertigung von Neujahrs- und Visit-Karten.

Scherzbach.
**Die Beisuhre von
Schnittwaren, Bau-
hölzern u.
nach Bahnhof Nagold
pro 1891**

vergebe ich am
Montag den 2. Januar 1891
vormittags 11 Uhr
auf meiner Sägmühle und sehe gef.
schriftlichen Offerten entgegen.
S. Böking.

Altensteig.
Ein jüngerer
Bierbrauer
oder ein jüngerer
Arbeiter
welcher womöglich in einer Brauerei
gearbeitet hat, findet sofort Stelle bei

Schex, zum Löwen.
Altensteig.
600 Mark
werden gegen Versiche-
rung oder ganz gute
Bürgschaft sofort aus-
gegeben. Von wem, sagt
die Expedition.

Obhausen.
**Ueber Neujahr
schenkt
feines Doppel-
Bier**
aus
Louis Beutler
zur Sonne.

Aechte Oscar Tietze'sche
Zwiebel-Bonbons
Kein Husten mehr!
Bestes zuverlässiges Hausmittel
bei Husten, Heiserkeit und Ver-
schleimung. Sollte in keiner Haus-
haltung fehlen. Man achte genau
auf den Namen Oscar Tietze.
Nur in Beutel à 20, 25 und 50 Pfg.
zu haben in Altensteig bei Herrn
Joh. Schneider, Hdlg., in Pfalz-
grafenweiler bei Herrn J. E.
Bacher.

Gnädige Frau!
Bitte, bestellen Sie z. 1. Jan. 1891



Bereits gegen 30,000 Abonnenten!

Bekanntmachung.

Bei einer am 21. ds. gehaltenen Versammlung wurde von ca. 35 Kundenmüllern aus Nagold und Umgebung beschlossen: Mit Rücksicht auf die erhöhten Betriebskosten überhaupt, sowie besonders wegen vermehrter Auslagen für Kranken-, Unfall- und Altersversicherung, wird vom 1. Januar 1891 an als Mäßer der zwölfte Teil des zur Mühle gebrachten Fruchtquantums entnommen. Den Müllerknecchten ist ein entsprechendes Trinkgeld, wie üblich, zu verabreichen.

Altensteig.
**Champagner
und Malaga**
Punschessenz & Liqueure etc.
empfiehlt in beliebigen Quantitäten
Fr. Flaig, Conditior.

Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig.
1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.
Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.
Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.
Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.
In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

Spinnerei für Flach-, Hanf- und Berggarne, Treibschurrgarn, Nähzwirn.
Mech.
**Leinenspinnerei und Weberei
in Memmingen (Bayern)**
verarbeitet Flach-, Hanf und Werg zu Garn,
Leinwand und Gebilden unter Zusicherung guter
und rascher Bedienung bei billigen Lohn-
sätzen.
Spinnlohn 10 Pf. pr. Meterschneller.
Sendung franco gegen franco.
Bedingung der Vereinigung der Lohnspinnereien.
Sendungen an uns besorgt die Agentur:
**Herr J. Haier, Waldschütz,
Gegenhausen.**

Neuer Engländer.
Holz-Verkauf.
Der auf Samstag den 3. Jan.
ausgeschriebene Stangen- und Brenn-
hol-Verkauf findet nicht im Gasthaus
zum Waldhorn in Engzellösterle, son-
dern im Gasthaus zum Hirsch in
Engzell statt.

Beachtung lohnt sich!
10 Pfd. Holländ. Tabak sco. Mk. 8
milde und wohlschmeckend allbekannt,
nur bei **W. Becker in Seesen a. Harz.**

Vorzüglische Tinte
empfiehlt **W. Rieker.**

Am Johannesfeiertag hat sich in
Altensteig ein kleines schwarzes Bunt-
sicherhändchen, mit rotem Halsband,
verlaufen.

Der Inhaber wird gebeten das-
selbe gegen Belohnung abzugeben bei
Löwenwirt Schex, Altensteig, oder
Schullehrer Cupper, Pfalzgrafen-
weiler.
Vor Ankauf wird gewarnt!

Spielberg.
Einen einspännigen
Fuhrschlitten
mit Räder,
sowie einen
**2spännigen Fuhr-
schlitten**
unbeschlagen, sowie einen leichten
einspännigen
Wagen
haben zu verkaufen
Bröjanke, Schmiedmstr.
Desterle, Wagnermstr.

Kaiser's
Brust-Carmellen
Beste Brust-Bonbons der Welt
bei Husten, Heiserkeit, Atem-
not, Brust- und Lungen-
Katarth. Allein acht zu haben
per Pat. 25 Pf. bei
Herrn **W. Raschold,**
Altensteig.

Für
50 Pfg.
kann sich jeder Kranke selbst da-
von überzeugen, daß der rechte Anker-
Pain-Expeller in der That das beste
Mittel ist gegen Gicht, Rheumatismus,
Gliederreihen, Nervenschmerzen, Hüft-
weh, Seitenstechen und bei Erkältungen.
Die Wirkung ist eine so schnelle, daß die
Schmerzen meist schon nach der ersten
Einnahme verschwinden. Preis
50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche;
vorrätig in den meisten
Apotheken.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach
15jähriger approbierter
Heilmethode zur sofortigen radikalen Be-
seitigung der Trunksucht, mit, auch
ohne Vorwissen zu vollziehen, unter
Garantie. Keine Berufsberatung. Adresse:
Privatankalt für Trunksucht-
leidende Villa-Christina, Post
Säckingen. Briefen sind 20 Pfg. Rück-
porto beizufügen.

Altensteig.
Geschäftsbücher
empfiehlt **W. Rieker.**

Altensteig.
Schranzen-Zettel
vom 24. Decr. 1890.

Neuer Dinkel	7 40	7 14	6 90
Haber	7 50	7 11	7 —
Gerste	—	8 20	—
Bohnen	8 —	7 72	7 40
Roggen	9 —	8 88	8 80
Weißbrot	—	8 —	—

Viktualienpreise.
1/2 Kilo Butter . . . 75 u. 80 Pf.
2 Eier 14 Pf.